

Wie die DDR Amerika verachtete: Erinnerungen und der Trump-Effekt

Der Artikel beleuchtet die DDR-Propaganda gegen die USA, persönliche Erlebnisse des Autors und den Wandel unter Trump.



Ostberlin, Deutschland - In der DDR prägten negative Darstellungen der USA das politische und kulturelle Bewusstsein. Der Autor eines kürzlich veröffentlichten Artikels auf KN Online beschreibt seine Kindheit in diesem Repressionsregime, wo er an Pionieraktivitäten teilnahm. Diese Setzungen umfassten das Sammeln von Altpapier und Flaschen, deren Erlöse an das vietnamesische Volk gespendet wurden. So wurde Amerika als das Böse stigmatisiert und die Sowjetunion als Befreier vom Faschismus glorifiziert. Historische Ereignisse wie die Zerstörung Dresdens durch Bomben wurden gezielt als Anklage gegen den Westen genutzt.

Die breite Propaganda der DDR propagierte ein negatives Bild

der USA, das auf dem Vietnamkrieg und der Watergate-Affäre basierte. Dieser Standpunkt wurde durch persönliche Erlebnisse des Autors beeinflusst, der einen amerikanischen Geschäftsmann während einer Messe in Leipzig traf. Trotz der negativen Sichtweise genossen viele Ostdeutsche amerikanische Kultur, insbesondere Musik und Lifestyle, was die paradoxen Gefühle zur USA noch verstärkte. In diesem Zusammenhang wurde der amerikanische Sänger Dean Reed als Beispiel für „gute Amerikaner“ genutzt.

Dean Reed: Der „Rote Elvis“

Dean Reed, geboren am 22. September 1938 in Denver, Colorado, war nicht nur Sänger, sondern auch Schauspieler, Songwriter und sozialer Aktivist. Er lebte einen Großteil seines Lebens in Südamerika und später in der DDR. „Red Elvis“ wurde er genannt, da er der meistverkaufte westliche Künstler in kommunistischen Ländern war. Laut der Wikipedia-Seite über Reed war seine Musik besonders im Osten beliebt; Millionen seiner Platten wurden unter dem Label Melodiya verkauft. Reed forderte oft die Grundsätze der Freiheit und Gerechtigkeit ein, ohne jedoch jemals seine US-Staatsbürgerschaft aufzugeben.

Trotz der Erfolge im Ostblock, wie Auftritte in 32 Ländern und Veröffentlichung von 13 Alben, war sein Leben von Komplexität und inneren Konflikten geprägt. Seine Kritik an der US-Regierung führte in den Staaten zu erheblicher Ablehnung. 1986 wurde Reed leblos im Zeuthener See in Ostberlin aufgefunden; sein Tod wurde als Unfall deklariert, während einige Spekulationen über Selbstmord oder Mord an den Tag brachten.

Propaganda und Bürgerpropaganda

In der breiteren Perspektive beinhaltete die Propaganda im Kalten Krieg sowohl amerikanische als auch sowjetische Narrative. Westliche Medien lobten den Kapitalismus und stellten den Kommunismus als Bedrohung dar. Der Artikel auf Alpha History beschreibt, dass antikommunistische Themen in

Film, Fernsehen und anderen Medien während der 1950er und 1960er Jahre stark propagiert wurden. In den USA wurden Kinder in Schulen mit patriotischen Inhalten unterrichtet, was die gesellschaftliche Wahrnehmung von Freiheit und Sicherheit prägte.

Obwohl die Propaganda oft subtiler wurde, blieb ihr Einfluss erheblich. Filme und Serien thematisierten den Kampf zwischen Demokratie und Kommunismus, während auch die Bildungsgänge in beiden Supermächten die jeweiligen politischen Ideale vermittelten. Diese Kontexte prägen bis heute die Beziehung zwischen den USA und Deutschland, die im Artikel durch den Autor reflektiert wird.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die komplexen Wahrnehmungen von Amerika und der Einfluss von Musik und Kultur, die durch Figuren wie Dean Reed vermittelt wurden, auch heute noch Spuren hinterlassen. Während die politischen Entwicklungen in den USA unter Donald Trump kritisch gesehen werden, schwingt bei vielen auch eine gewisse Hoffnung mit, die innere Stärke des Landes betreffend.

Details	
Ort	Ostberlin, Deutschland
Quellen	<ul style="list-style-type: none">• www.kn-online.de• en.wikipedia.org• de.alphahistory.com

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de